



Susanne Orosz

## LENIS LIED

Jungbrunnen 2013 • 215 Seiten • 16,95 • ab 11 J. • 978-3-7026-5855-7

« « «

Endlich ist der ersehnte Tag da und Leni kommt von der gefürchteten Klosterschule wieder nach Hause. Doch dann kommt alles anders als Leni es sich vorgestellt hat: Statt von ihrer Mutter, auf deren Wiedersehen sie sich schon so lange gefreut hat, wird Leni von ihrer Tante abgeholt. Und auch zu Hause angekommen, hat

die Mutter keine Zeit für Leni. Denn Lenis Eltern betreiben ein Gasthaus in Wien und haben immer alle Hände voll zu tun. Auch Leni wird als Arbeitskraft gebraucht, doch ihre Bemühungen können die Erwartungen ihres Vaters, eines Kriegsheimkehrers, nicht erfüllen. Mehr als einmal droht er ihr damit, sie wieder in das Kloster zurückzuschicken, wenn sie sich nicht besser benehme. Leni freundet sich daraufhin mit der Nachbarin Frau Albert an, eine Freundschaft, die vor allem von Lenis Vater sehr ungerne gesehen wird, vor allem da Frau Albert ledig ist. Als Frau Albert dann jemanden kennenlernt und in einen anderen Teil der Stadt ziehen will, fühlt Leni sich völlig alleingelassen. Das einzige, was Leni in diesen dunklen Momenten zu trösten vermag, ist die Melodie einer einzelnen Trompete, die sie in allen Straßen und Ecken der Stadt wiederzufinden scheint.

Das Wien der Nachkriegszeit ist geprägt von den Zerstörungen die der Zweite Weltkrieg hinterlassen hat, noch lange nicht ist der Schutt der zerbombten Häuser beiseite geräumt worden. Doch es werden auch wieder neue Existenzen aufgebaut, Soldaten kehren heim und Familien finden wieder zusammen. Zu diesen gehört auch Lenis Familie, doch das Kriegsende bringt ihnen nicht nur Gutes. Als wäre es nicht schon schwer genug, eine Gastwirtschaft zu betreiben in einer Zeit, in der es überall an so alltäglichen Dingen wie Butter, Zucker und Fleisch mangelt, kann Leni nicht annähernd so viel Zeit mit ihrer geliebten Mutter verbringen, wie sie sich während ihrer Zeit in der Klosterschule ausgemalt hat. Denn während Leni und ihre Mutter gemeinsam den Krieg und die Bomben überstanden, und dabei eine Bindung entwickelten, wie sie enger nicht sein kann, wurde der Vater eingezogen als Leni noch ein Baby war, weshalb sie keinerlei Erinnerungen an ihn hat. Als er zurückkehrt, ist er für sie daher eine fremde Person, ein Eindringling in ihrer kleinen Familie, der, kaum dass er zurück ist, das Kommando an sich reißt, ihre Mutter völlig vereinnahmt und Leni kaum beachtet.

Auch für ihn hat die Heimkehr nicht alle Hoffnungen erfüllt, denn nach all den Grausamkeiten des Krieges erkennt ihn seine eigene Tochter nicht und lehnt ihn ab. Er antwortet darauf ebenfalls mit Ablehnung und mit Wut. Als richtige Arbeitskraft taugt sie nichts, sie hält die Mutter und die Tante von der Arbeit ab und am liebsten würde er sie wieder zurück auf die Klosterschule schicken. Während Leni trotzdem oft versucht, ihn von sich zu überzeugen, hat er oft nur Ignoranz oder schlimmer noch, Schläge für sie übrig.



Für Leni ist es eine schwere Zeit, denn auch in der Schule läuft es nicht gut, sie wird von ihren Mitschülerinnen geärgert und verstrickt sich in Streitereien und sogar eine Prügelei. Das einzige, was Leni durch diese Zeit hilft, ist ihre Freundschaft zu der Nachbarin Frau Albert und das Trompetenlied, welches sie während ihrer Heimkehr von der Klosterschule in den Straßen der Stadt gehört hat.

**Lenis Lied** ist eine Geschichte über – ja, über was eigentlich? Die Gesellschaft der Nachkriegszeit, mit Fokus auf der Jugend? Das Porträt einer Familie in schweren Zeiten? Eine Coming-of-Age-Geschichte darüber, wie ein junges Mädchen sich selbst findet? Dieses Buch will vieles sein, und als Resultat ist es nichts so richtig. Es ist interessant genug, dass man es schafft es zu Ende zu lesen, aber dabei bleibt es auch schon. Man liest es, man beendet es, man legt es weg und wird es bald wieder vergessen haben, da ist nichts, was hängen bleibt oder einen auch hinterher noch beschäftigt.